

– gegliedert nach Jahrhunderten – die wichtigsten Quellen zu den einzelnen Epochen der oströmisch-byzantinischen Geschichte vorgestellt hatte (mit Bemerkungen über Entstehungsumstände, Quellenwert, Editionen, Literatur). Daraus ist in der deutschen Bearbeitung ein 2. Band (S. 237–661) geworden, der K.s Angaben vor allem bibliographisch ergänzt und insgesamt 599 (fortlaufend gezählte) Quellen behandelt sowie durch ausgiebige Indices erschließt. Die knappen einleitenden Hinweise der griechischen Vorlage zur allgemeinen Quellenkunde hat W. dagegen durch eine umfassende eigene Darstellung ersetzt, die den 1. Band (S. 3–236) ausmacht; hier werden im Anschluß an einige methodische Überlegungen eine eingehende Typologie der Quellen byzantinischer Herkunft sowie eine räumliche Übersicht der Quellen außer-byzantinischer Provenienz („Randzonen“) geboten. Wie im 2. Band folgt W. in jedem Einzelabschnitt einem stereotypen Gliederungsschema, weshalb der Text mehr zum raschen Nachschlagen als zur kontinuierlichen Lektüre geeignet ist. Soweit lateinische Quellen in Betracht kommen, fallen einige Unebenheiten auf, die man in einem Werk dieser Bedeutung nur ungern antrifft; so ist der Herausgeber der Reichersberger Annalen (S. 439) nicht Pertz, sondern Wattenbach, die Ann. Bertiniani (S. 344) liegen seit 1964 in der Edition von F. Grat u. a. (vgl. DA 23,218) vor, und zu Einhards Vita Caroli (S. 189) wäre eher auf Holder-Eggers Sonderausgabe von 1911 als auf MGH SS 2 zu verweisen. Übersehen ist W. Heinmeyers Entdeckung der Chronica Fuldensis (vgl. DA 33,241 f.) mit wichtigen Dokumenten zum 3. Kreuzzug, und auch Papst Honorius I. hätte zumal nach dem Buch von G. Kreuzer (vgl. DA 32,623) eigens hervorgehoben werden sollen. Schwer verständlich ist die große Zahl von Druckfehlern, die sich nicht immer so leicht aufklären wie auf S. 12, wo Wattenbachs „Quellenkunde“ auf das „weltliche“ statt das westliche MA bezogen wird, oder auf S. 425, wo die Schreiben Papst Leos IX. nach Byzanz aus der „Rede“ statt der Feder des Kardinals Humbert hergeleitet werden. Auch mancher Querverweis geht ins Leere. Dennoch füllt das Werk eine Lücke und ist als Informationshilfe äußerst nützlich.

R. S.

Dušan Třeštlík, Nejstarší Přemyslovci ve světle přírodovědeckého a historického zkoumání [mit Zus.: Die ältesten Přemysliden im Lichte der naturwissenschaftlichen und historischen Forschung], Československý časopis historický 31 (1983) S. 233–255, erhebt in einer ins Grundsätzliche gehenden Kritik Bedenken gegen die anthropologisch-medizinische Untersuchung der Skelettüberreste der ersten sechs historischen Přemyslidengenerationen (von Borziwoj I. bis Břetislav I.), wie sie Emanuel Vlček 1982 (leider ohne wissenschaftlichen Belegapparat) vorgelegt hat. Dabei nimmt er zu Recht Anstoß an der Methode, an Gegenwartsmaterial gewonnene Ergebnisse ohne weiteres auf ältere Zeiten zurückzuprojizieren. Des Vf. Ausführungen behalten auch dann ihr Gewicht, wenn man den Ausgangspunkt seiner Kritik: das aus legendarischen Quellen gewonnene Bild, für nicht ganz unproblematisch hält.

Ivan Hlaváček

---

Barbara Faes de Mottoni, Il Corpus Dionysianum nel Medioevo. Rassegna di studi: 1900–1972 (Pubblicazioni del Centro di Studio per la Storia della Storiografia Filosofica 3) o. O. [Bologna] 1977, 247 S., Lit. 10.000.– Die vorliegende Arbeit enthält auf den ersten 50 Seiten einen Forschungsbericht über die ge-